



| Fotos: Herbst und Herbst Media



Ein Bericht von Ingo Herbst

Der Stein in den Bergen

Dieses Kunstwerk sucht seinesgleichen: Ein symmetrischer, aus Hartsandstein gesägter Block thront in wilder Bergumgebung hoch über dem Schwarzwassertal der Tiroler Alpen. Der Künstler Kurt Benning hatte in diesem wüsten Kar den idealen Ort für sein über zwei Meter hohes und 28 Tonnen schweres Projekt gefunden. Vom wiesengrünen Tal führt der Blick hinauf über die Vegetationsgrenze zur steingrau zerklüfteten Bockkarscharte, wo sich mittendrin eine sanfte Wölbung erhebt, die wie eine künstliche Aussichtsplattform wirkt. Genau hier plante Kurt Benning ein Fundament gießen zu lassen, um darauf acht Blöcke zu platzieren.

Sieben Jahre Vorbereitungszeit

Kurt Benning bewies Ausdauer und Geduld bei diesem Kunstprojekt. Genehmigungen, Behördengänge, Gutachten und Diskussionen verzögerten die Aufstellung. Der Künstler starb am 21. März 2017, ohne die Fertigstellung seiner Skulptur





erlebt zu haben. Doch die Steinmetze, mit denen er einst das Projekt begonnen hatte, übernahmen und führten zu Ende, was sie mit ihm begonnen hatten. Am 17. Oktober 2018 wurden die acht sauber geschnittenen Blöcke mit einem Lastenhubschrauber einzeln vom Tal nach oben geflogen. Auf der Plattform erwartete sie ein Team von Spezialisten, das mit Hebeln, Körperkraft und viel Geduld jeden einzelnen Stein in Position brachte – frei am Helikopter hängend, im Sturm der Doppelrotoren. Alle wussten, wenn ein Block einmal abgelassen ist, dann steht er so für immer. Mühsam richteten sie die Steine aus, bis jene korrekte Position gefunden war, die Kurt Benning vorgesehen hatte. Erst dann gaben sie das Signal zum finalen Herabsenken. Die Arbeit dauerte Stunden. Doch am Abend war es vollbracht. Nun ruhen die Blöcke, zusammen einen Kubus bildend, für immer in den Bergen. Eine quadratische Auslassung in der Mitte zum Durchschauen richtet die Sicht scheinbar ins Tal. Doch statt den Talboden auszumachen, verliert sich der Blick ohne Ziel in der Weite der Berge.

Wirkung statt Vorgabe

Kurz Benning war keiner, der dem Betrachter etwas sagen wollte, ihm etwas vorgab. Der Kubus steht nicht dort, um eine Botschaft zu senden. Im Gegenteil. Wer den Jubiläumsweg erwandert, wird ihn entdecken, den Stein in den Bergen. Der Betrachter kann Kontrast erleben oder Harmonie, Widerspruch, Ergänzung, Fragezeichen, Sinnlosigkeit oder Bestimmung. Kurt Benning wollte Gedanken und Gefühlen auslösen, er sah sich als Anreger oder Impulsgeber, nicht als Antwortgeber oder Sinngeber. Er schrieb: „Die Skulptur an der oberen Grenze der Vegetation kann und will nicht mehr sein als ein von Menschen gemachtes Zeichen.“

Aber was auch immer die Betrachter verspüren oder denken, sie erleben ein steinernes Gesamtkunstwerk, handgefertigte Symmetrie in wilder Berglandschaft.

Herausforderung für das Filmteam

Früh war die Wiesbadener Filmproduktion Herbst & Herbst .MEDIA (H&H) in die Vorbereitungen einbezogen. Es sollte ein Film über die Aufstellung dieses einmaligen Projektes entstehen. Die Stiftung Kurt Benning verfügte nur über begrenzte Mittel. Doch die Produktionsfirma sagte zu. Die gesamte Planung umfasste Flüge zweier Hubschrauber (Transport- und Personenhubschrauber), einen engen Zeitplan, 25 mitwirkende Personen und einen Fotografen. All das musste abgestimmt und synchronisiert werden: Wer wird wann wohin

transportiert? Was kann man wann und wo drehen? Wann können wir – das H&H-Filmteam – mit dem kleineren Hubschrauber um den Transporthubschrauber herumfliegen, um ihn aus der Luft zu filmen? Wie lange muss der Transporthubschrauber in der Luft stehen? Wann tankt er auf und wie lange dauert das? Und so weiter und sofort.

Die Herausforderung bestand außerdem darin, sowohl die Aufnahme der Steinblöcke im Tal als auch ihr Absetzen in der Höhe filmisch zu dokumentieren. Bei einem Höhenunterschied von knapp 1.000 Metern war häufiges Laufen nicht möglich und den Hubschrauber konnten wir nur begrenzt benutzen. Außerdem mussten das andere Filmteam, der Fotograf und die Steinmetze mit Werkzeug ebenfalls hoch unter runter geflogen werden...

Unsere Filmausrüstung passten wir den Umständen und dem Budget an. Das hieß Improvisation, wenig Gewicht und Flexibilität: eine Kamera, ein Stativ, ein Regisseur, ein Kameramann, Sicherungsgurte und Bandschlingen zum Sichern des Kameramanns am Hubschrauber beim Filmen mit geöffneter Tür. Zu erwarten waren extreme Windentwicklung durch die Rotoren, alpine (Wetter-) Verhältnisse auf über 2.000 Metern und erschwerte Kommunikation wegen Funklochs.

Es war anstrengend. Es war spannend. Und alles klappte fast perfekt. Lediglich der kleine Hubschrauber musste wegen eines überraschenden Einsatzes plötzlich zurück in die Schweiz, so dass am Ende erheblicher Druck entstand. Fast hätten wir vom Berg herunterlaufen müssen, denn wir wollten unbedingt das letzte Bild mit dem einsamen Kubus filmen, während der Helikopter eigentlich schon in die Schweiz abfliegen wollte. Wir bekamen es!

Der Film ist hier zu sehen:

https://www.youtube.com/watch?v=_5C7G1kRxXY